

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen**

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1911**

35. Naturblätter und Zweige.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8167**

## 6. Die Schmetterlingsblüte.

Die Darstellung erfolgt in ähnlicher Weise wie bei den vorhergegangenen Beispielen.

## 7. Die Blüte des Stiefmütterchens.

Die schöne Blüte eignet sich ebenfalls in allen Stadien ihrer Entwicklung, also auch als Knospe und Frucht, vorzüglich zur Darstellung. Selbst einzelne Teile, wie z. B. das unterste Blumenkronenblatt mit dem Honigsporn ist sehr interessant. Die nebenstehende Skizze zeigt außer der Blüte noch eins der schön geformten Kelchblättchen, welche den Honigsporn zum Teil umschließen. Die Form ist recht fein und eignet sich für Verwertung in ornamentalem Schmuck.

„Begreiflich ist jedes Besondere, das sich auf irgend eine Weise anwenden läßt.  
Auf diese Weise kann das Unbegreifliche nützlich werden.“  
Goethe.



## 8. Eisblumen.

Zeigen sich diese wunderbaren Kristalle einmal an euern Fenstern, so versucht einmal, sie zu zeichnen. Ihr werdet finden, daß auch in ihnen sich Naturgesetze zeigen, die ihr bei Blättern und Blüten kennen lerntet. Überall nehmen wir ähnliche, wunderbare Gesetze wahr. Eins erklärt und vertieft, was wir bei anderen Dingen bereits wahrnahmen, und dies regt uns zum Denken und bewußten Sehen an.

„Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche begreiflich ist.  
Er würde sonst nicht forschen.“  
Goethe.

# 35. Naturblätter und Zweige.

Einfache Naturblätter sollten, wie ich dies in Teil II bereits ausführte, schon in der Mittelstufe gezeichnet werden. Des übersichtlicheren Zusammenhanges wegen werde ich eine einfache Form an dieser Stelle behandeln. Da gepresste Blätter bereits in größerer Anzahl gezeichnet sind und die Kinder durch die vorausgegangenen Aufgaben auch die perspektivische Verkürzung ohne große Mühe erkennen werden, können die Naturblätter in verschiedenen Stellungen gezeichnet werden.

### 1. Das Lorbeerblatt.

Die Darstellung wird mit weichem Bleistift gegeben. Das Blatt ist auf ein helles Zeichenblatt gelegt worden. Auch der Schatten, welchen das Naturblatt auf seine Unterlage wirft, ist in richtiger Tonstärke mitzuzeichnen. Die Form wird ja wenig Schwierigkeiten bereiten. Die Aufmerksamkeit möge darum auf die richtige Abstufung der Töne konzentriert werden. Sind dieselben richtig erkannt, so möge dasselbe Blatt auch gemalt werden.

### 2. Das Efeublatt.

Es möge in verschiedenen Stellungen gezeichnet werden. Von der Wiedergabe der betreffenden Zeichnungen konnte ich bei Naturblättern und Zweigen absehen, da das Bildmaterial ohnehin sehr umfangreich geworden ist, und die kurzen Anweisungen auch vollauf genügen, falls die übrigen Aufgaben richtig verstanden wurden. Zu Schattierübungen eignen sich: das Platanenblatt, das Erdbeerblatt, das Weinblatt, die Ranke vom wilden und edlen Wein und für befähigte Schüler die Stranddistel und die Stechpalme. Die beiden letzteren haben den großen Vorzug, daß sie lange Zeit ihre Form unverändert behalten.

### 3. Blumensträuße usw.

Erst nachdem der Schüler einzelne Blüten und Blätter wirklich gut verstanden hat, sollte ihm gestattet werden, einen kleinen Blumenstrauß, Zweige usw. darzustellen. Würde man ihn hiermit früher beginnen lassen, so wäre die Gefahr zu groß, daß er sich an Flüchtigkeit gewöhnt, indem er das Wesen der Dinge nicht erkennt und sich daher mit der Wiedergabe einiger Aeußerlichkeiten aufhält. Oder er möchte gründlich sein und kopiert

einige nebensächliche Teile, ohne den richtigen Blick für das Ganze zu gewinnen. Die schlechten Erfahrungen, welche manche Lehrer mit dem Zeichnen und Malen von Blumen gemacht haben, beruhen auf diesem Grunde. Das Zeichnen und Malen von Blüten bietet soviel Anregung, daß es sehr zu bedauern ist, daß es allgemein so wenig geübt wird. Wer es mit den hier gegebenen Vorschlägen einmal recht ernstlich versucht, wird gute Erfahrungen damit machen. Sein Unterricht wird sich bedeutend lebendiger gestalten, als wenn er nur die vielen Töpfe und andern toten Kram zeichnen läßt, an dem wohl mancherlei zu lernen ist, der aber das Interesse der beweglichen Kleinen nicht genügend zu fesseln vermag.

### 36. Schnecken und Muscheln. (Tafel 17.)

Diese schönen Naturformen wecken das Interesse der Knaben und Mädchen in gleichem Maße und es lassen sich daher manche Schwierigkeiten verhältnismäßig leicht überwinden. Sie gehören nämlich zu den schwersten Modellen, welche wir in der Oberstufe von den Kindern zeichnen lassen.

Zunächst muß auf eine gute Aufzeichnung ganz besonderer Wert gelegt werden. Das richtige Verständnis der Form kann besonders dadurch erreicht werden, daß wir die Schnecken und Muscheln in verschiedenen Lagen zeichnen lassen. So ist die erste Perlmutterschnecke mit tiefem Gehäuse in vier verschiedenen Stellungen gezeichnet worden. Damit eine klare Gliederung erkennbar wird, habe ich sie in ihre Grundformen zerlegt: Eine fast halbkugelförmige Schalenform, ein Ellipsoid und einen kleinen Kegel. Die Lage dieser Formen zu einander ist sorgfältig zu prüfen und klar darzustellen. Durch einige Kontrolllinien, welche in der ersten Skizze angedeutet sind, prüfe ich dann, ob die drei Teile zu einander richtig angeordnet sind. Natürlich ist es dem Ermessen des Schülers anheimgestellt, ob er diese oder andere Kontrolllinien ziehen will. Ebenso soll er die verschiedenen Lagen der Schnecke selbst wählen. Es wird ihm aus der Lösung früherer Aufgaben klar sein, daß es zweckmäßig ist, solche Stellungen zu wählen, die in ihrem Gesamteindruck die Eigenart der Muschel am besten erkennen lassen. Erst nachdem die Form gut verstanden ist, darf zum Schattieren übergegangen werden. Hierzu bediene sich der Schüler eines weichen Bleistiftes (Nr. 1 oder II). Nun wird ähnlich verfahren wie beim Schattieren der Gefäße. Es wird mit dem Einsetzen des dunkelsten Tones begonnen. Jedoch wird derselbe nicht sofort in voller Stärke der Naturwirkung angegeben, sondern etwas schwächer eingesetzt, damit eine allmähliche Vertiefung desselben möglich ist. Hierauf werden alle übrigen Schattentöne von den dunkleren bis zu den hellen Mittelönen zu dem zuerst bezeichneten tiefsten Tone in Beziehung gesetzt. Es entsteht also nach kurzer Zeit ein Bild, welches in der Gesamterscheinung bereits den Eindruck der Natur macht, nur noch nicht die volle tiefe Wirkung derselben zeigt. Dagegen hat der Zeichner durch diese Arbeit bereits den Gesamteindruck des plastischen Gegenstandes gegeben und ist nun in der Lage, an Stellen, wo es nötig erscheint, die Vertiefung des Tones vorzunehmen. Mit andern Worten: Er kann sein Bild stimmen. Besonders schwer wird es dem Anfänger sein, sich von den an der Schnecke erkennbaren Farbtönen freizumachen, um sie der Schattierung unterzuordnen. Hat er beispielsweise im Licht einen schwarzen Ton, auf dem hellstes Glanzlicht ruht, so wird er sich nur schwer dazu entschließen können, dieses Glanzlicht hell genug zu machen. Andererseits wird er geneigt sein, die Perlmutterstreifen im Schatten zu hell zu schattieren, da er weiß, daß sie hell sind. Wie stark die Einwirkung des Lichtes die Eigenfarben ändert, wird ihm folgender kleine Beweis schnell und sicher zeigen: Der Lehrer stellt auf die Granitfensterbank eine helle Porzellantasse. Der Schüler beobachtet das Modell und kommt zu der Erkenntnis, daß die schwarze Granitfensterbank durch den Einfluß des auffallenden Lichtes heller erscheint als die Porzellantasse, die sich jetzt dunkel von der hellen Fensterbank abhebt, weil die Lichtstrahlen nicht zu ihr gelangen können. Sie würde sogar noch erheblich dunkler erscheinen, wenn sie infolge ihrer dünnen Wandung nicht noch Licht durchlassen würde. Durch dieses oder ähnliche Beispiele wird der Schüler allmählich zu der Erkenntnis kommen, daß schwarz unter dem Einfluß des Lichtes weiß, weiß bei voller Beschattung dagegen schwarz erscheinen kann.

#### Schnecke mit Höckern.

Die Darstellung wird dem Schüler nur gelingen, wenn er die richtige Vorstellung von Ueberschneidungen bereits durch Beobachtung und Darstellung einfacherer Körper: Früchte, Gefäße, Geräte usw. richtig erkannt hat. Ferner ist beim Zeichnen des spiralig aufgerollten Teiles der Schnecke sorgfältig zu prüfen, ob eine Achse der Spirale dem Auge in starker Verkürzung erscheint. Die Anlagestriche sind bei der ersten Zeichnung dieser Schnecke stehen gelassen. An der ungeschattierten Arbeit soll außerdem gezeigt werden, wie die Wülste, die den Rand oben und unten zieren, in das Innere der Schnecke hineinlaufen. Eine gewisse Plastik wird durch die Wiedergabe dieser Ueberschneidungen auch ohne Schattierung in Erscheinung treten. Erst nachdem alle diese Punkte von den Kindern richtig erfaßt sind, soll ihnen das Schattieren erlaubt werden.